

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 fr.; einzelne
Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Zeile bei
einmaliger Einschaltung 4 fr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jebes-
malige Stempelgebühr 30 fr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbitet man sich frankirt; unbes-
iegelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt

Redaction: Wicreimgasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 201.

Samstag 2. September 1876.

V. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir eröffnen hiemit ein Abonnement für den
Monat September und weiter, u. zw.:

Für Preßburg:

Per Monat September fl. 67 fr.

„ September bis Ende Dezember 2 „ 67 „

Die Zustellung in's Haus per Monat — „ 18 „

Für Ungarn-Oesterreich:*)

Per Monat September fl. 92 fr.

„ September bis Ende Dezember 3 „ 67 „

Mit freier Postzustellung.

Die Einwendung des Pränumerationsbetrages von
Seite der auswärtigen p. t. Abonnenten geschieht am
billigsten und einfachsten mit Postanweisungen.

Da wir noch immer eine ganz be-
deutende Summe rückständiger Pränumera-
tionsgebühren einzufordern haben, so bit-
ten wir die Betreffenden um gleichzeitige
Berichtigung derselben.

Die Administration des „Recht“,
Apponyigasse Nr. 10.

*) In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungs-
stempel, welcher auch von außerösterreichischen Zeitungen
eingehoben wird. Dieser ist an die dortigen Postämter
von den p. t. Abonnenten besonders zu berichtigen.

Zur Situation.

S. Alle Blicke sind fortwährend auf den
Orient gerichtet; aber das bekannte Mahnwort:
Ex oriente lux scheint in der Politik seine Geltung
verloren zu haben, denn von dorthier droht das
Chaos, droht die Nacht über Europa hereinzubre-
chen, und vergebens sucht sich auch der wetterkun-
digste Politiker in dem Wirrwarr widersprechender
Nachrichten zu orientiren, welche von dorthier an
unser Ohr dringen. Für heute steht nur so viel
fest, daß die vielbesprochene Friedensmediation noch
keinen Schritt vorwärts gemacht hat. Das offi-
ciöse „Frdbl.“ constatirt dies heute ausdrücklich,
indem es schreibt:

„Das Ministerconseil, in dem über die An-
nahme der Friedensvermittlung beschlossen werden
soll, war erst für heute (Mittwoch) in Konstan-
tinopel anberaumt; es versteht sich demnach von
selbst, daß alle Mittheilungen über bereits gefaßte
Beschlüsse der Pforte auf Erfindung beruhen. Eben-
so sind alle mehr oder minder sensationell zugestuzten
Nachrichten über die Schritte, die die Mächte
„kollektiv“ oder „identisch“ in Konstantinopel ge-
than haben, vollkommen aus der Luft gegriffen, und
von Bedingungen oder Grundlagen eines abzu-
schließenden Friedens war natürlich noch weniger
die Rede. Alles, was bis jetzt geschehen — wir
können das in der postivsten Weise versichern —
beschränkt sich darauf, daß die Mächte in Kon-
stantinopel ihre Bereitwilligkeit zur Mediation aus-
gesprochen haben; den nächsten Schritt zu thun, ist
nun Sache der Pforte. Ihre Aufgabe wird es sein,
zu erklären, welche Bedingungen sie ihrem Gegner
proponirt. Dann erst werden weitere Schritte von
Seite der Mächte geschehen können.“ Früher,
sagt das „Fremdenblatt“ weiter, sei auch die
Herbeiführung eines Waffenstillstandes nicht gut
möglich. Schließlich wiederholt es, daß die Grenzen,
innerhalb deren der Friede ebensowohl wie die
Pazifikation der inübrigten Provinzen zu sichern
ist, durch den Pariser Vertrag von 1856 vor-
gezeichnet sind.

Wir unererseits erlauben uns, zu bezweifeln,
daß man den Pariser Vertrag von 1856 mehr
wird respectiren wollen, als die Verträge von 1818,
und daß eine Zeit und eine Generation, welche

den Zürcher und den Prager Frieden fast ohne
Widerpruch brechen ließ, noch ehe die Tinte in
den Unterschriften dieser Verträge getrocknet war,
eine ganz ausnahmsweise Pietät für den Pariser
Friedensvertrag vom 30. März 1856 Napoleoni-
schen Andenkens an den Tag legen sollte.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien unterm
gestrigen Tage geschrieben: „Auch heute weiß man
in Belgrad noch nicht mehr, als daß die Mächte
dem Vermittlungs-Ansuchen des Fürsten zu will-
fahren bereit, — in Konstantinopel nicht mehr, als
daß sie einen Erfolg ihrer bezüglichen Schritte mit
Freuden begrüßen würden, und es ist sehr zu be-
zorgen, daß das eigentliche Friedenswerk keines-
wegs so glatt verläuft, als sanguinische Gemüther
zu prophezeien lieben. Man mag davon absehen,
daß vertraute Regierungsblätter in Cetinje und
Belgrad gerade beim Beginn der Friedensaction
den Mund vollnehmen vom Kämpfen bis auf den
letzten Mann und auf den letzten (bekanntlich frem-
den) Groschen, bis nicht die Befreiung der Brüder
erreicht worden; dergleichen Phrasen haben unter
allen Umständen nicht viel zu bedeuten und unter
den gegebenen Verhältnissen noch weniger. Aber
keine Friedensaction darf auf Erfolge rechnen, wenn
nicht die Friedens-Vermittler über die schließlich
zuzugestehenden Friedens-Bedingungen wenigstens
im Maximum und Minimum sich geeinigt haben,
und allem Anscheine nach haben sie sich noch
nicht geeinigt und werden sich auch nicht
einigen, sobald Forderungen zur Sprache kommen,
die sich mit dem Pariser Vertrage allein nicht er-
ledigen lassen. Wem es freilich genügt, die
eiternde orientalische Wunde nicht sowohl geheilt
als überklebt zu sehen, dem wäre leicht zu helfen.
Ein fauler Friede, ein Friede, den Niemand hal-
ten kann und halten will, ist bald zu Stande ge-
bracht; einen solchen Frieden aber zu vermitteln
oder zu dictiren, möchte denn doch weder der
Würde, noch dem Interesse des geeinigten Europa
entsprechen.“

Wie die „Bedette“, hebt auch die „Wehr-
zeitung“ die große politische Bedeutung der gegen-
wärtig stattfindenden Schlußmanöver bei Nikols-
burg hervor, indem sie u. A. schreibt: „Die
großen Schlußmanöver haben begonnen. Der
Zweck derselben besteht in erster Linie darin, den
beiderseitigen Kavalleriekörpern Gelegenheit zu ge-
ben, durch Auschwärmen von Reitermassen die
Bewegungen des nachfolgenden Gros zu verdecken,
mit einem Worte den modernen Schleierdienst der
Kavallerie zur Anschauung zu bringen. Weiters
sollen alle Armee-Anstalten wie im Kriege functio-
niren, und es werden daher die manövrirenden
Truppen von Intendanturbeamten, Civilcommissären
u. s. w. begleitet werden. Gleichzeitig wird die
Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen durch einen
Massentransport von 26.000 Mann an einem
Tage erprobt werden. Endlich werden die Ma-
növer auch den neuen Uchatius-Geschützen, die sich
bei den Truppen-Schießübungen als vortrefflich
bewährt haben, Gelegenheit bieten, sich auch be-
züglich ihrer Manövrirfähigkeit als brauchbar zu
erweisen. Immer noch erscheint es mög-
lich, daß diesem Scheinkrieg bald ein
wirklicher Krieg folge, wenn auch voraus-
sichtlich nicht vor dem nächsten Frühjahr. Die
Atmosphäre im Orient ist mit zu viel Electricität
geladigt, als daß nicht trotz aller Bemühungen,
den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten,
Funken über die Grenzen des ottomanischen Reiches

hinausspringen und den Continent in Flammen
setzen sollten. Die gegenwärtigen Manöver wer-
den aber hoffentlich den zeitgemäßen unbestreitbaren
Beweis liefern, daß unter Deer, Dank seiner
durchgeführten Reorganisation, wieder allen übrigen
ebenbürtig gegenüberzutreten im Stande ist, und,
wie gesagt, lange wird kaum die Ge-
legenheit auf sich warten lassen,
daß es seine Schlagfertigkeit
von Neuem glänzend bethätige.“

Vom Kriegsschauplatze.

Die Kämpfe bei Aleksinac dauern
noch immer fort. Beide Kriegführende schreiben
sich noch immer den Sieg an jedem einzelnen
Schlachttag zu und beide dürften bezüglich des
bisherigen Gesamterfolges wenigstens insoferne
Recht haben, als die Serben, ohne einen Wider-
spruch befürchten zu müssen, bisher noch kühn be-
haupten können, den Sturm der Türken auf die
Verschanzungen um Aleksinac und diese Stadt
selbst erfolgreich abgeschlagen zu haben, während
die Türken wiederum für sich geltend machen kön-
nen, daß sie noch immer trotz ihrer großen Ver-
luste vor Aleksinac und auf serbischem Boden
stehen.

Daß übrigens in den letzten Tagen beide
kriegführende Theile ihre ganze Kraft aufbieten,
um endlich irgend einen wesentlichen Erfolg zu er-
zielen, beweisen die neuesten Nachrichten vom
Kriegsschauplatze, die wir nachstehend, jedoch ohne
für die Richtigkeit der gemeldeten Thatfachen ein-
zustehen, zusammenstellen. Es wird gemeldet aus:
Belgrad, 30. August. Der Kampf um
Aleksinac ist gestern fortgesetzt worden, von Zit-
kovatz $\frac{3}{4}$ Stunden südlich von Aleksinac. D. N.)
aus schießen die Türken mit schweren Geschützen
und richteten große Verheerungen an. Zwischen
Slagoviza und Dobrujevatz wurde 16 Stunden
gekämpft; die Serben waren gezwungen, sich auf
ihre besetzten Stellungen zurückzuziehen.

Belgrad, 30. August. Aus Aleksinac
kommen sehr betrübende Nachrichten, sowohl was
den Zustand der in den letzten Tagen förmlich
dezinirten Armee, als auch den der Stadt betrifft,
welche bereits seit dem 23. d. M. vom feindlichen
Geschützfeuer außerordentlich leidet.

Belgrad, 30. August, 11 Uhr Nachts.
(Offiziell.) Die Türken, welche auf allen Punk-
ten des rechten Morawa-Ufers, auf den Höhen von
Prugovac, Stanzi, St. Stephan und Jezero ge-
schlagen und der Gefahr ausgesetzt waren, daß ihr
rechter Flügel umgangen werde, sind in voller
Flucht, nachdem sie dem letzten Angriff der Serben
nicht Stand halten konnten. Die von ihnen
über die Morawa geschlagenen Brücken wurden
soeben zerstört. Die serbischen Truppen ver-
folgen den Feind und haben bereits die Höhen
und Verschanzungen der Türken am rechten
Ufer besetzt, von welchem der Feind vollständig
vertrieben ist.

Belgrad, 31. August. General Tschern-
najeff hat gestern die Offensive ergriffen und schlug
die Türken auf der ganzen Linie nachdrücklichst.
Alle Schanzen, welche die Türken am rechten
Morawa-Ufer errichtet hatten, besetzten die Bataillone
von Baljowo und Belgrad, nachdem sie dieselben
im Sturm genommen hatten. Die Türken sind
auf der Flucht, von Tschernnajeff und Protics ver-
folgt. Die Serben haben viele Gefangene gemacht.

Der serbische Sieg ist ein vollständiger und glänzender.

Budapest, 31. August. Ein verwundeter serbischer Offizier berichtete einem Korrespondenten in Belgrad: Die ganze serbische Macht sei in Alexinac konzentriert, selbst Antics' und Leichjanin's Kerntuppen seien dahin dirigiert worden. Der Generalstab kampirt unter Zelten. Kanonen seien nur 60 vorhanden; die Befestigungen von Deligrad werden verstärkt, was hinweist, Tschernajeff gedente nach dem eventuellen Falle von Alexinac den Krieg nicht aufzugeben.

Von türkischer Seite liegen heute keine neueren Mittheilungen vor. Dieselben fehlen auch bezüglich der Vorgänge auf den montenegrinischen Kampfplätzen, von wo im Norden und Süden von Montenegro nachfolgenden Depeschen zufolge stündlich wichtige Meldungen eintreffen dürften.

Es wird nämlich aus Sara, 30. August, gemeldet: Derwisch Pascha ist mit 4 Labors Mohren, 3 Labors Egyptern, 4000 Baichi-Bozuzs und 3050 Zeybeks in Podgoriza angekommen; gegenwärtig sind 56 Labors und 54 Kanonen in Podgoriza. Eine Abtheilung Montenegriner drang am 28. d. noch bis in die Nähe von Podgoriza vor und verbrannte 80 Häuser. Am Donnerstag zerprang eine Kanone in Podgoriza, wodurch Munition in die Luft flog, 20 Türken getödtet und 40 verwundet wurden.

Ferner aus Ragusa, 30. August: Die Türken haben 9 Dörfer bei Popovo eingeäschert und zogen sich sodann gestern nach Trebinje zurück. Peter Vukotic griff Bilek mit 8000 Mann an. Blutiger Kampf. Mutkar Pascha konzentriert alle verfügbaren Truppen um Bilek.

Die türkischen Gräueltaten.

Aus Konstantinopel wird ein neuer blutiger Zwischenfall gemeldet, der sich in der nächsten Nähe der türkischen Hauptstadt zutrug. Zwischen Heraclia und Rodosto liegen mehrere zum Distrikte von Rodosto gehörige christliche und mohammedanische Dörfer. Eines derselben heißt Athirkeni. In der letzten Woche begaben sich nun vier Türken aus dem letztgenannten Orte in ein ausschließlich von Christen bewohntes benachbartes Dorf. Bis zu den Zähnen bewaffnet, gingen die vier Fremden gerade auf das Haus des Dchorbadji (Bürgermeisters) los, der in den Kellerlocalitäten auch Speisen und Getränke verabreicht, wie dies in allen Dörfern dort, die keine Gasthäuser haben, der Brauch ist. Nachdem sie gehörig gezecht, erbrachen sie die zur Wohnung führende Thüre und drangen in das Innere derselben ein, wo sich die Frau des Bürgermeisters, sein zwanzigjähriger Sohn und seine kaum siebzehn Jahre alte Tochter befanden. Sie rissen den Frauen alle Schmuckgegenstände herab und mißbrauchten dieselben. Der junge Mann eilte davon, um Succurs zu holen. Als bald erschien er mit einem zweiten jungen Manne, beide mit Revolvern bewaffnet. Sie gaben Feuer und tödteten alle vier Verbrecher. Das junge Mädchen, welches einer der Missethäter fest umklammert hielt, wurde gleichfalls von einer Kugel getroffen. Nach diesem schrecklichen Drama ergriff der Bruder eiligst die Flucht, eilte über Rodosto nach Konstantinopel, wo er bei dem angesehenen englischen Kaufmanne Barker, bei welchem er ehemals als Commis in Diensten stand, ein Asyl fand. Herr Barker benachrichtigte den englischen Botschafter Elliot von dem Vorfalle. Dieser entsandte einen Botchaftssekretär behufs der Constatirung des Sachverhaltes nach dem Thatsorte. Ueber Verlangen Barker's wurde der junge Mann im Botchaftshôtel einquartiert, obwohl die türkische Regierung dessen Auslieferung verlangte. Späteren Nachrichten zufolge sind die Mohamedaner von Athirkeni, als sie den Tod ihrer vier Landsleute erfuhren, nächsten Tag in Massen nach dem griechischen Dorfe gezogen und haben daselbst unter dem Vorwande, Repressalien zu üben, einige 30 Bewohner, Männer, Frauen und Kinder, niedergemetzelt. Die Regierung hat diesen Vorfalle bisher nicht dementirt.

Nach einem vorläufigen amtlichen Bericht des amerikanischen Generalconsuls Shuyler, den er an seine Regierung unterm 16. August erstattete und der von englischen Blättern reproducirt wird, beträgt die Zahl der von den Türken in Bulgarien

niedergebrannten und ausgeplünderten Ortschaften 65 und die der niedergebrannten Häuser wohl nicht 5000, wie früher gemeldet ward, aber 3000, die Zahl der hingeschlachteten, vorerst aber gemarterten und geschändeten Personen beiderlei Geschlechts 15,000. Wie viele Tausende fielen aber seitdem wieder unter dem mohammedanischen Nordstahl, der, wie wir aus dem obigen Beispiele ersehen, noch nicht aufgehört hat, sich in's Christenblut zu tauchen.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 1. September.

„Don“ bestätigt unsere vor einigen Tagen gebrachte Mittheilung, daß die Arbeiten betreffs der Verwaltungsreform im Ministerium des Innern rasch vorwärts schreiten. Jetzt werden die Vollzugsnormen der neuen Komitats-Organisation ausgearbeitet. Am 4. September wird im ganzen Lande die Konstituierung der neuen Komitate vor sich gehen; bis dahin wird die Territorial-Arrondirung vollendet sein. Am 4. October tritt gleichzeitig mit den Verwaltungs-Ausschüssen die neue Organisation in's Leben. (Ein schönes Leben!)

Die Freilassung der internirt gewesenen Russen wird offiziell damit motivirt, daß man sich an kompetenter Stelle die Uebersetzung verschaffte, die Pässe der Russen entsprechen den Normen des Genfer internationalen Vereins, denen zufolge die Besitzer der Pässe die freie Reise nach den kriegführenden Ländern anzusprechen berechtigt waren.

In Oesterreich bespricht das officöse „Frdbl.“ in sehr gereiztem Tone die Angelegenheit der in Budapest festgehaltenen russischen Offiziere und bezeichnet das Vorgehen der dortigen Polizei als eine Betheje.

Außer dem Abgeordneten Tenischl hat auch der Abg. Porenta von Triest sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Im Wahlbezirke Mährisch-Trübau hat das „verfassungstreue“ Landeswahl-Comité die Wahl seines Candidaten, des Fabrikanten Budig, mit 785 unter 1014 Stimmen durchgesetzt.

Die Strafrechtssection des in Salzburg in den letzten Tagen abgehaltenen deutsch-österreichischen Juristentages sprach sich für Heranziehung des Staates zur Entschädigungsleistung gegenüber unverschuldet in Untersuchungshaft gewesenen Personen durch folgende Resolution aus: „Der Staat hat für die unverschuldete Untersuchungshaft eine Entschädigung nach einem vom Gezeje innerhalb einer Minimal- und Maximalgrenze bestimmten Maße zu gewähren, wenn der Angeklagte freigesprochen oder die Anklage ohne dessen Zustimmung zurückgezogen wird.“

In Preußen hält es die „Nationallib. Corr.“ für geboten, ihre Parteigenossen vor sorgloser Siegesgewißheit zu warnen, und macht zu dem Ende folgende interessante Zugeständnisse:

„Daß die liberale Partei auf alle Fälle ein sehr respectabler Factor in unseren Parlamenten bleiben wird, unterliegt freilich keinem Zweifel; aber um sie aus der Stellung der absoluten Majorität, welche sie gegenwärtig im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhaus einnimmt, zu verdrängen, würde es nur verhältnißmäßig geringer Erfolge der Gegner bedürfen. Im Reichstage würde z. B. der Verlust von 9 Sitzen dazu genügen. Erwägt man nun, daß man auf conservativer Seite im Vergleich zu den vorigen Wahlen aus der Defensive in die Offensive übergegangen ist und dem entsprechend die damals auffallend geringe Wahlbetheiligung der Conservativen sich wahrscheinlich in ihr Gegenheil verwandelt wird, so liegt die Gefahr auf der Hand.“

Aus Berlin geht dem „N. W. Z.“ von wohlinformirter Seite die Meldung zu, daß man sich in den dortigen maßgebenden Kreisen ernstlich mit der Eventualität einer abermaligen Kanzler-Entrevue beschäftigt, die nach der Thronbesteigung Abdul Samid's erfolgen solle. Als Zweck derselben bezeichnet man eine definitive Vereinbarung über die nach der Einsetzung des neuen Sultans sofortige Wiederaufnahme der diplomatischen Aktion der drei Nordmächte zur Pazifisirung der

insurgirten Provinzen der Türkei und Festsetzung des Termines zur Ueberreichung des Memorandums der Mächte nach den Berliner Vereinbarungen. Man versichert, daß Rußland einer abermaligen Entrevue geneigt ist.

In Frankreich macht sich der Einfluß der parlamentarischen Ferien immer mehr fühlbar. Es fehlt fast gänzlich an Neuigkeiten auf dem Gebiete der inneren Politik. Die Generalräthe haben bekanntlich am 20. August ihre Sitzungen begonnen. Heute haben mehrere derselben ihre Beratungen schon geschlossen, die anderen setzen sie ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle fort.

In Spanien sind in der letzten Zeit wieder Symptome großer Unzufriedenheit und Gährung wahrgenommen worden. Eine Verschwörung wollte man entdeckt haben, es gab einige Hinrichtungen und militärische Vorsichtsmaßregeln mußten getroffen werden. Aus „liberalen“ Blättern geht hervor, daß die republikanische Partei wieder ihr Unwesen zu treiben beginnt. Dem Vernehmen nach sind in den letzten Wochen zahlreiche Mitglieder der Cabinetes, die sich in Spanien während der Regentschaft und der Republik am Ruder befanden, in Paris gewesen, um mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Ruiz Zorrilla Rath zu pflegen. In diesen Conferenzen wurde beschlossen, Spanien in Bezirke zu theilen und an die Spitze eines jeden derselben einen der Exminister zu stellen. Das Lösungswort ist, keinen Anlaß zu Unterdrückungsmaßregeln zu geben, aber entschlossen liberal-republikanische Propaganda zu machen und dabei alle Fehler der „Reaction“ und Regierung auszubehnten. Ramhafte französische Republikaner stellten Zorrilla angeblich finanzielle Unterstützung in Aussicht. Derselbe, welcher augenblicklich die Oberleitung der ganzen republikanischen Partei hat, rechnet hauptsächlich auf die Verlegenheiten, in welche die neue spanische Majorität durch den Sturz des jetzigen Ministeriums, auf den man rechnen zu können meint, unzweifelhaft gerathen werde.

Aus Konstantinopel wird via Paris gemeldet, daß der Ministerrath, an welchem die großen Würdenträger des Reiches theilgenommen hatten, Abdul Hamid an Stelle Murad's zum Sultan proclamirte. Es ist somit zur Thatsache geworden, was man angesichts des geistigen Zustandes Murad's erwartete, der in letzter Zeit einen Selbstmordversuch gemacht haben soll, indem er sich durch das Gitter des Palastes zu zwängen suchte, um in den Bosporus zu springen. — Will man etwa das Publikum auf einen Selbstmord vorbereiten, wie ihn Aboul Aziz mit der Schere an sich begangen haben soll?

Die Lage der türkischen Armee vor Alexinac wird als eine sehr unbefriedigende bezeichnet. Sowohl die Schluppe, die sie unzweifelhaft erlitten, wie der Proviant-Mangel, von dem sie in Folge der gesammten mangelhaften Organisation heimgesucht wird, sollen sie stark erschüttert haben. Es liegen hierüber Berichte aus ganz zuverlässiger Quelle vor.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

P. Oedenburg, 31. August. (Secundizzeier.) Am 3. September l. J. (Sonntag) feiert Se. Hochwürden Vater Aloisius Rufwurm, Jubilarpriester des Dominikaner-Ordens, Besitzer des silbernen Militärkreuzes „pro piis meritis“ seine Secundiz.

Umgeben von vielen liebenden Ordensbrüdern und ehrenden Freunden, begleitet von den Gebetssegnungen des gläubigen Volkes, welches mit Pietät auf den würdigen greisen Priester hinblickt, wird „unser“ P. Aloisius zu dem Altare des Herrn, an dem er vor 50 Jahren als Primiziant gestanden, treten!

Es wird mir zur ehrenvollen Pflicht, die Verdienste des Jubilar's, die er sich auf der 50-jährigen Priesterlaufbahn erworben, in Kürze zu schildern.

P. Aloisius, geboren in Bulka-Prodersdorf (Oedenb. Com.) am 27. Nov. 1800, studirte am Oedenburger kath. Gymnasium, vollendete seine philosoph. Studien in Steinamanger, ging sodann

als Erzieher nach Agra, von da nach Bengg, wo er die Theologie studirte, und vom Bischof Joh. Litaletich am 3. September 1826 zu Novi zum Priester geweiht wurde. Als Neomyst trat er in Heil.-Kreuz (Krijpolje) als Kaplan beim Oguliner Grenzregimente ein und leistete dort als Seelsorger 3 Jahre lang Dienste. Im Jahre 1829 kam er nach Dedenburg und trat in den Dominikaner-Orden ein; seit diesem Jahre wirkte P. Aloisius in Dedenburg und dessen Umgebung ununterbrochen. In den Jahren 1830 und 1831, wo die arge Choleraepidemie in Dedenburg wüthete, bewies P. Aloisius einen aufopfernden Eifer im Besuche der Kranken und in der Tröstung der Sterbenden; von 1837—1840 wirkte er als Katechet an der Dedenburger städt. lath. Normalhauptschule; im Jahre 1848 richtete er durch gesammelte Almosen das Militärhospital in Wandorf (bei Dedenburg) vollständig ein und wirkte daselbst als Seelsorger, als wahrer Nährvater seiner kranken und convalescenten Soldaten, bis ihn der ererbte Typhus aus seinem Wirkungskreise auf einige Wochen hinausriß. Seine Verdienste wurden am 18. August 1852 mit dem silbernen Militär-Kreuz „pro piis meritis“ ausgezeichnet.

P. Aloisius leistete mehrere Jahre lang Seelsorgedienste in der Raaber Diözese, in Porpáts, Zagersdorf und in Landsee.

Seit vielen Jahren jedoch ist P. Aloisius ausschließlich „unser“; er ist ein Hausarzt in jeder Beziehung, ein Trostesengel, ein barmherziger Samaritan, die lebende Nächstenliebe unter uns!

Gott der Allgütige erhalte uns diesen würdigen greisen Jubilar, den seine Demuth „groß“, seine Sanftmuth „weise“, seine Liebe „mächtig“ gemacht hat!

Ohne Proianation der Worte der h. Vitanei wenden sich die Katholiken an den Jubilar: „Pater Aloisius — ora pro nobis!“

Tagesneuigkeiten.

* (Vom Kaiser-Manöver) wird aus Zistersdorf, 30. August, gemeldet: Se. Majestät der Kaiser und König begab sich heute um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh von hier nach Zizersdorf, wo derselbe von dem Erzherzog Albrecht empfangen wurde. Am Eingange des feilich geschmückten Ortes war ein Triumphbogen errichtet, und harnte dort die Gemeindevorsteher mit der Schuljugend der Ankunft Sr. Majestät. Der Kaiser nahm die ehrwürdige Huldigung des Gemeindevorstehers, sowie ein ihm von einem Mädchen überreichtes Blumenbouquet entgegen. Sodann begab sich Se. Majestät nach Voideßthal, Oberjutz, Schrid und Pyrawarth. Die Division war bereits gegen Müllbach aufgebrochen, wohin Se. Majestät folgte. Bei Schrid geriethen zwei Dragoner-Escadronen durch allzu kühnes Vorgehen gegen ein gutgedecktes Jäger-Bataillon in die Klemme und wurden außer Gefecht gesetzt. Bei Voisdorf wurden drei große und brillante Attaquen ausgeführt. Die erste von der Brigade Ramberg gegen die Geschützstellung der Division Pejacsevich wurde von der letzteren abgewiesen. Die zweite, von vier Escadronen des 1. Uhlanen-Regiments gegen die Geschütze der Brigade Ramberg ausgeführt, wurde durch Dragoner abge schlagen. Hierauf ist das Gros der Division Pejacsevich, 17 $\frac{1}{2}$ Escadronen stark, im zweiten Treffen das 5. Husaren- und das 1. Uhlanen-Regiment, aufmarschirt und begann eine brillante Attaque gegen die ganze Brigade Ramberg, welche geworfen wird und hinter die Zaya zurückgeht. Der Kaiser war mit den beiderseitigen Leistungen zufrieden und traf um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags wieder in Zistersdorf ein. Um 6 Uhr findet Postafel statt. Am 31. August, an welchem Raß gehalten wurde, wird berichtet, daß Se. Majestät Staatsgeschäfte erledigte und mit dem gestern Abends dort eingetroffenen Grafen Andrássy conferirte. Abends war Postafel, zu welcher u. A. der Herzog von Württemberg, Graf Andrássy und die Kommandanten der Kavallerie-Divisionen geladen wurden. Der Erzherzog-Feldmarschall begab sich nach Wülserdorf, wo eine Besprechung über die Manöver erfolgte, welcher sämtliche Generale, Stabsoffiziere und der Generalstab beimohnten.

* (Ihre Majestät die Kaiserin und Königin) ist mit der Erzherzogin Valerie am 31. August Morgens um 10 Uhr 10 Min. in

Miramare auf dem mit Blumen prächtig decorirten Bahnhofs eingetroffen, von wo Allerhöchstdieselbe mit den bereitgehaltenen Wagen nach dem Schlosse fuhr. Das Aussehen Ihrer Majestät ist brillant. Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich der Obersthofmeister Baron Nopcsa, Bischof Ronay, Gräfin Fürstenberg, Dr. Wiederhofer und circa achtzig Personen.

* (Erdbeben.) Von der meteorologischen Beobachtungs-Station Höhenwang bei Langenwang im Müritzthal wird an die Centralanstalt für Meteorologie telegraphirt: Heute den 30. August, um 4 Uhr 46 Minuten Nachmittags, wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß, welcher von donnerähnlichem Getöse begleitet war, verspürt. Die Bewegung, welche circa 1 Secunde dauerte, war eine wellenförmige Richtung desselben. SW. gegen NW.

* (Ueber den jüngsten Schneefall in Tirol) wird uns aus Lienz (Busterthal), 30. August, folgendes gemeldet: Die Alpentristen im Quellgebiete der Isel waren seit Jahren nicht mehr so saftgrün und üppig, wie heuer. Das Einzige, was man zu beklagen hatte, war der wegen der bekannten Bitterungsverhältnisse verspätete oder vielmehr zu späte Austrieb des Alpendviehes. Und nun sind die Hochalpen kaum vor vier Wochen befahren worden, als schon überall der Rückzug in die Ställe veranstaltet werden mußte. Da die Schneedecke auf ihren Höhen von großer Mächtigkeit ist und bis 1325 Meter über das Meer herabreicht, so ist von einem neuen Austriebe um so weniger die Rede, als der Nordwind (Tauernwind) dem Nordost (Mallnitzer) weichen mußte und der Schnee kaum merklich bei bewölktem Himmel zurückgeht. Der Schaden ist enorm, abgesehen davon, daß auch durch Lawinen (um diese Zeit unerhört) viel Kleinvieh zu Grunde ging und Pferde abstürzten in Gegenden, wo man sich für sein Gut fast außer Gefahr wähnte. So ging auf dem Zetterfeld oberhalb des reich bebauten Gaimberges bei Lienz ein allerdings schweres Pferd durch Abstürzen zu Grunde. Ebenso fielen in der Lande-Alpe, einem Orte, wo sonst die Thiere sicher sind, drei Pferde auf einmal ab, und dürften noch mehrere Unglücksfälle dieser Art später bekannt werden. Aber nicht bloß Pferde und Vieh gingen durch diesen unerwarteten und in dieser Jahreszeit unerhört großen Schneefall zu Grunde; es dürften leider auch Menschenleben zu beklagen sein. Am Samstag, den 26. August, verließ nämlich ein etwa 26—28jähriger Herr den Gasthof „zur Post“ in Lienz, in der Absicht, die Retschbamer Alpe zu botanischen Zwecken zu besteigen. Heute, nach 5 Tagen, ist derselbe noch nicht zurückgekehrt und dürfte wohl anzunehmen sein, daß er verunglückte. Bei den im Gasthose zurückgebliebenen Effecten wurde eine Anzahl Bistitenarten gefunden, die auf den Namen: „Dr. Wilhelm Belten, Pflanzen-Physiolog, II. Adjunkt, Wien III., Traugasse 4/1“ lauten.

* (Verfall des Protestantismus.) Zum nächsten Versammlungsort der „Evangelischen Allianz“ ist Paris bestimmt. Man hatte auch Berlin in's Auge gefaßt, ist aber davon abgekommen. Ueber die Gründe der Ablehnung schreibt der protestantische „Reichsbote“: Es ist richtig, daß, wenn in einem so in Gährung begriffenen kirchlichen Kreis, wie Berlin, auch noch ein so unklares und buntgemischtes Element, wie die evangelische Allianz hereinträte, dann eine babilonische Verwirrung der allerheillosesten Art entstehen könnte und würde. Aber hinter dieser Erwägung liegt auch noch die andere verborgen, daß man nicht aller Welt die Schandflecken am eigenen Herde zeigen, nicht die angesehensten Kirchenmänner aller Nationen, welche die blühendsten Gesilde der Christenheit gesehen haben, in eine kirchliche Wüste mit Parochien von 60.000 Seelen, leeren Kirchen, profanirten Sonntagen und entchristlichten Massen führen will. Dagegen läßt sich freilich nichts einwenden. Diefem protestantischen Durcheinander will man nun ein Ende machen durch Errichtung von Beceinhäusern, in denen pietistische Vorträge, Missions- und Bibelstunden abgehalten werden sollen. Und dabei stehen die protestantischen Kirchen leer.

* (Russische „Culturkampf“.) Ein förmliches Treibjagen auf Menschen fand, wie die „Germ.“ meldet, am 18. d.

im Siedlecer Gubernium unter den Uniten statt. Dort wurden Bauern, welche sich den religiösen „Belehrungsversuchen“ der russischen Regierung widerlegten, von Militärabtheilungen mittelst Gewehrkolben und Bajonetten verfolgt, sie leisteten aber hartnäckigen Widerstand; beiderseits gab es zahlreiche Tödtete und Vermundete. Ungefähr 15 Bauern sollen tödtlich getroffen sein. Obwohl sich die Bauern äußerst heldenmüthig vertheidigten, mußten sie schließlich dennoch der numerischen Uebermacht ihrer Gegner, die stets freien Zugang erhielten, weichen. Auch sollen viele Frauen getödtet worden sein; sechs Soldaten fielen unter den wuchtigen Hieben der für die Erhaltung ihres Glaubens kämpfenden Bauern, mehr als dreißig (darunter ein Offizier) wurden verwundet. Nahezu hundert Bauern und zwanzig Bäuerinnen, wie auch vier Geistliche sind nach der hiesigen Festung abgeführt worden; damit sind jedoch die Verhaftungen noch nicht abgeschlossen.

* (Wölfe in Rußland.) In Petersburg ist eine Broshüre erschienen, die einen statistischen Ausweis der letzten Jahre über die durch Wölfe verursachten Verheerungen gibt. Die Schadenziffer ist nach diesem Documente eine wahrhaft erschreckende. Im Jahre 1873 haben die Wölfe allein in dem Gouvernement von Wologda nicht weniger als 14.000 Rinder und 35.000 Schafe, Hammel, Ziegen und Schweine, in Kasan 31.000 Stück Vieh im Werthe von 254.000 Rubeln zerfleischt. Im Gouvernement von Petersburg waren die Verheerungen geringer, doch betrug sie im Jahre 1853 noch die Schadenziffer von 64.000 Rubeln. In 45 russischen Gouvernements, die baltischen Provinzen und Polen nicht inbegriffen, wurden in einem einzigen Jahre 742.000 Stück Vieh vernichtet, was einen Verlust von 13.000.000 Francs ergibt. Der angezogene Bericht schätzt die Anzahl der Wölfe in Rußland auf mindestens 170.000 Stück; was sie an Wildpret zerstören, ist unberechenbar.

* (Weltausstellungsbrand.) In Paris ist aus Philadelphia die telegraphische Meldung von einem großen Brande eingetroffen, welcher daselbst am 28. v. M. im Ausstellungsgebäude gewüthet hat. Die Risten der französischen Section sollen dabei ganz, die der deutschen und belgischen zum Theil ein Raub der Flammen geworden sein. Nähere Einzelheiten wird der französische Ausstellungs-Commissär, Herr du Sommerard, brieflich mittheilen. Die österreichische Abtheilung scheint verschont geblieben zu sein. Wenigstens verlautet nichts, daß dieselbe von den verheerenden Elementen betroffen worden wäre.

Localnachrichten.

** (Die Einverleibung der kleineren Freistädte in's Preßburger Comitats.) Der Vicepagan des Preßburger Comitates erläßt folgende Kundmachung: Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß am 15. September l. J., laut Verordnung des Ministeriums des Innern, die königlichen Freistädte Tirnau, Modern, Böfing und St. Georgen im Sinne des XX. Ges.-Art. vom Jahre 1876 dem Preßburger Comitats einverleibt werden. Von diesem Tage an übernimmt demnach die Comitatsbehörde nach dem ganzen Umfange des citirten Gesetzes factisch die Verwaltung dieser Städte.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) zeichnete sich am 31. August zwar durch sehr feste Tendenz, gleichzeitig aber auch durch eine fast vollständige Geschäftslosigkeit aus. Nur in Papier-Rente, die am Börsenschlusse 66.80 notirt, wurde ein größerer Umsatz infolge fremdländischer Ordres erzielt. Silber fiel auf 101.60, desgleichen ausländisches Gold, u. zw. 20-Francsstücke auf fl. 9.64, 100-Reichsmark auf 59.22.

(Im Weingeßäft) war der Verkehr auf dem Budapester Johanni-Markt ziemlich belebt. Es wurden circa 12000 Eimer zugeführt und sämmtlich verkauft. Gewöhnliche weiße Weine erzielten fl. 4 bis fl. 5.50, Schiller fl. 4.50 bis fl. 6. Rothe fl. 4.50 bis fl. 8. Das Geschäft bei den Budapester Händlern ist gegenwärtig wieder ziemlich lebhaft, Käufer aus den österreichischen Provinzen, so auch aus Ungarn nehmen schon

seit einem Monate größere Partien geschulter, abgelagerter Waare aus den Kellern der Händler und Spekulanten, da die heurige Spekulation ziemlich ihr Ende erreicht hat, weil wir einer guten Mittellese sowohl an Quantität als Qualität entgegengehen und an eine Steigerung der Preise kaum mehr zu denken ist. Die Vorräthe der Provinz-Weinhändler sind gelichtet. Die Weinreisenden sind von allen Orten mit schönen Aufträgen heimgekehrt; auch die Ernte verursachte größeren Konsum, hiezu kommt noch die Verkaufslust der hiesigen Händler. All' dies deutet auf animirte Geschäftsthätigkeit. Wird auch nicht viel Nutzen erzielt, so erfüllt doch die Abwicklung größerer Geschäfte die Kaufmannswelt mit berechtigten Hoffnungen für die Zukunft; denn die Preise in Budapest gestalteten sich, wie folgt: Für weiße ordinäre Weine fl. 5, Mittelorten fl. 5.50—7, alte Gebirgsweine von fl. 8—10 und seine je nach Jahrgängen von fl. 12—20. Rothwein, Mittelorten von fl. 5.50 bis fl. 5.58, bessere Gattungen von fl. 9—12. Feine alte fehlen, die Preise sind von fl. 20—30 per Eimer. Man kann annehmen, daß die Pester Händler im Monate August circa 60.000 Eimer verkauft haben. Der Export ist ein mittelmäßiger zu nennen; schwacher Konium und große Konkurrenz von Frankreich bieten den Ungarweinen große Hemmnisse.

(Im Fruchtgeschäft) notiren bei mäßigem Umfange und geringem Ausgebot von prompter Waare am 31. August je 100 Kilo in

	Wien	Budapest
Herbst-Weizen	fl. 10.15	fl. 9.85
" Hafer	6.60	6.32
" Korn	8.55	—
" Mais	7.05	—
Frühjahrs-Weizen	10.45	10.35
" Hafer	7.05	6.67
" Mais	—	6.30

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Belgrad, 31. August. Von der Drina-Armee wird gemeldet: Am 29. unternahmen die Türken einen Ausfall gegen Bselina. Bei Popove wurden die Serben angegriffen, die Schabager Brigade schlug mit großen Verlusten zwei neue Angriffe zurück. Auch bei Baljenova wurden die Türken geschlagen.

Belgrad, 31. August. Ueber den gestrigen Erfolg wird noch folgendes offiziell gemeldet: Der rechte türkische Flügel wurde von den Serben umgangen, worauf das Centrum in äußerster Gefahr gerieth. Die Türken flohen in voller Auflösung.

Belgrad, 31. August. Eine Abtheilung bosnischer Insurgenten besetzte am 28. August Glomatsch. Oberst Despotovics, welcher Sanski Most und Stari Majdan eingenommen hat, steht bei Priedor, andere Insurgentenschaaren bei Banjaluka. Beil Beg mit türkischen Redijs wurde am 27. bei Bresitschani (nördlich von Priedor) von den Insurgenten unter Marko Gjenadja geschlagen.

Feuilleton.

Aus einem Kloster der barmherzigen Schwestern in Paris.

(Von Gustav Rasch.)
(Fortsetzung.)

Und in dem großen Zimmer war es so kalt, daß ich hin und her ging, um mich nur einigermaßen zu erwärmen! Gute barmherzige Schwestern, sagte ich zu mir selbst, oder „Töchter des Mitleids“ sollte ich eigentlich Euren Namen wörtlich übersetzen, um Euch richtig zu bezeichnen: wo finde ich Euch nicht in der großen Weltstadt, welche ich nun seit Monaten durchstreife, um in ihr das „Elend und das Verbrechen“ zu studiren; wo finde ich Euch nicht? Immer an der Seite der Armen, welche Euch anflehen, und neben einem relativen Reichthum, der Euch gestattet, den Armen zu helfen. Ich sehe Euch auf den durch die ganze Stadt zerstreuten Wohlthätigkeitsbureaux, wo Ihr jährlich über eine Million an die Armen und Bedürftigen vertheilt; ich finde Euch im Sturm und im Regen auf den Straßen, wenn Ihr zu denen

eilt, die Eurer Hilfe bedürfen; in allen Krankenhäusern sehe ich Euch am Kopfstiffen des Kranken; in den Zufluchts- und Besserungshäusern finde ich Euch mitten unter Schaaren verkommenener und reuiger Mädchen; Ihr seid in allen zur Aufnahme von Frauen bestimmten Gefängnissen und im Polzeidepôt, im Hause des heiligen Lazarus und im Garten der Töblichstigen, in dem größten Zufluchts-hause der Erde, in der Salpetriere, wo täglich über fünfzehntausend Frances verausgabt werden! Selbst arm und kärglich lebend, verwaltet Ihr „das Gut der Armen der Stadt Paris“, welches sich auf eine jährliche Ausgabe von vierzig Millionen beläuft. Ihr seid die Schutzgeister und die hilfreichen Feen für alle Unglücklichen, für alle „Mühseligen und Beladenen!“ Darum liebt Euch das Volk von Paris, welches Euch seit langen Jahren kennt, und nennt Euch „die Schwestern der Armen“, „die kleinen guten Schwestern“, „die grauen Schwestern“, „die Schwestern und Töchter der Barmherzigkeit!“ Im Kloster in der Straße Blomet sitzt Ihr am Bette armer Waisenkinder!

Da trat die barmherzige Schwester, welche mich empfangen hatte, mit der Oberin des Klosters wieder in den Saal. Die „supérieure“ war eine hohe und stattliche Frau in den fünfziger Jahren, mit ernstem Zügen und von mildem und einnehmendem Wesen. In ihrer Tracht unterschied sie sich in Nichts von den andern Ordensschwestern. „Ich bin im Stande, Ihrem Wunsche zu willfahren, mein Herr“, sagte sie, „auch ohne besondere Erlaubniß des Herrn Erzbischofs. Unser Kloster hat keine strenge Clauur. Die Schwestern des h. Karl können auch in die Welt zurücktreten, ob-schon sie dieselben Gelübde leisten, wie die anderen Schwestern unseres Ordens. Sonst könnte ich Sie allerdings nur in die Niyte führen.“

„Und wie groß ist die Zahl der Schwestern in diesem Hause, hochwürdige Frau?“

„Einundvierzig!“

„Und die Ziffer der Waisenkinder?“

„Alle unsere Kinder sind aus Paris und der Bannmeile. Die Gesamtziffer beträgt zweihundertundfünfzig, Knaben und Mädchen. Sie erhalten Alles, Nahrung, Wäsche, Kleidung und Unterricht. Die Knaben bleiben aber nur bis zum zwölften Jahre in unserem Hause; die Mädchen oft bis in die zwanziger Jahre, bis sie eine unabhängige Stellung haben, wozu wir sie durch Unterricht, durch Erlernung aller weiblichen Handarbeit oder eines Geschäfts, wozu sie Neigung und Anlage zeigen, vorbereiten. Oder bis sie sich verheirathen“, fügte sie lächelnd hinzu. „Unser Haus ist auch eine Haushaltungsschule. Wir nehmen auch Pensionäre und Pensionärinnen. Der Pensionspreis beträgt fünfundzwanzig Frances im Monat —“

„Fünfundzwanzig Frances“, sagte ich und sah die Oberin staunend an, „für Alles? Wie ist das möglich?“

„Für Alles, mein Herr! Glauben Sie deshalb aber nicht, daß in unserem Hause schlecht gegessen wird! Wir essen zweimal des Tages außer der Suppe am Morgen. Und wenn Eins von unseren Zöglingen außer den regelmäßigen Mahlzeiten Hunger hat, so habe ich in der Küche Anweisung gegeben, immer seinen Wünschen zu willfahren. Kinder bedürfen zu ihrem Gedeihen reichliche Nahrung. Nun, Sie werden sich ja selbst überzeugen, ob unsere Kinder frisch und kräftig aussehen!“

„Aber eine Pension von fünfundzwanzig Frances?“ wiederholte ich nochmals.

„Nun, unser Haus erwirbt auch durch Chemiserie- und Tapissierarbeit in Seide und Wolle, die wir für die Magazine in der Stadt anfertigen. Ich werde Ihnen die Arbeiten zeigen, und ich glaube, Sie werden zufrieden sein. Reicht das Alles nicht, so haben wir auch Beihütler und Wohlthäter, welche uns die Mittel geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Preßburger Fruchtpreise vom 1. Septbr. 1876.

	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	2285	fl. 7.31	fl. 8.29	fl. 9.27
Korn	286	„ 6.34	„ 6.74	„ 7.15
Gerste	4773	„ 3.90	„ 4.87	„ 5.85
Hafer	279	„ 3.41	„ 3.73	„ 4.06
Rufkrug	—	„ —	„ —	„ —

Angekommene in Preßburg

am 31. August.

Grüner Baum. H. A. Hecht, Kaufm., Budapest. Waltersdorfer, Raschitz und Langfelder, Priv., Wien. Scheiber, Oekonom, Szerdahely. Fodor, Doctor, Budapest. Szidanyi, Gutsbes., Földvár Pfa. Privatier, Pöstyén. Stern und Brandler, Reisende, Wien. Hauptmann, Hotelier, Wien. A. Wernig, herrschaftl. Verwalter, Reg. L. Nagy, Ingenieur, Szered.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. August.

Zeit	Barometer stand bei 0° in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Temperatur im Schatten	Temperatur im Sonnenschein	Temperatur im Schatten
7 U. M.	746.5	+14.8	11.0	88	SW	0	0	10	10	10
2 „ Ab.	745.8	+21.7	11.7	61	SW	0	0	7	7	7
9 „ Ab.	745.2	+16.2	11.5	84	W	2	2	10	10	10

Zungehalt: während der Nacht 1, während des Tages 5.

Speisetzettel der I. Preßburger städt. Volksküche im Theatergebäude.

Samstag, 2. Sept.: Mehlsuppe, Fleisch mit Majoran-Erdäpfeln, Topfen Kockeln.

Wiener Börse vom 31. August.

	Geld	Waare
Österr. Papier-Rente	66.70	66.80
ditto in Silber	70.25	70.40
ungarische Grundentl.-Oblig.	74.75	75.24
Lebenbürgische	73.85	74.35
Reichent.-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	73.50	74. —
1864er Staatslose	—	—
860er ganze	111.25	111.50
1860er Rünstel	116.50	117. —
Credit	162. —	162.50
100 fl.	95. —	95.50
1pct. Dampfschiff	—	—
100 „	27.50	28. —
Öfner	40 „	39. —
Gräf Salm	40 „	39.50
„ Fálffy	40 „	31. —
„ Clary	40 „	28.25
„ St. Genois	40 „	31. —
„ Waldstein	20 „	21.75
„ Reglewich	10 „	13. —
„ 13.50	—	—
Rudolfloie	10 „	13.50
14. —	—	—
Ungar. Prämien-Anlehen	70.20	70.50
Zürkerlose voll eingezahlt	15.75	16.25
Nationalbank	853	855
Creditanstalt öst. zu 150 fl.	140.10	140.50
Credit. a. u. v. 200 fl. Silber	121. —	121.25
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	72.50	73. —
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pct	38. —	40. —
Franco-Austrian	11. —	11.50
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1808	1818
Staatsbahn	281. —	282. —
Lemberg-Gzernewitz Russ.	121. —	122. —
Ung. Nordbahn	103. —	103.50
Ung. Südbahn	31.50	32. —
Erbenbürger Bank	86. —	88. —
Ungar. Eisenbahnanlehen	102. —	102.50
Hand-Ducaten	5.85	5.86
Testung 8 fl. Goldst.	9.64	9.65
20-Markstück	11.84	11.88
20-Francstück	9.64	9.65
Silber	101.25	101.50



Vollständiges Lager von Grabsteinen

aus Marmor und Sandstein.

Der Gefertigte übernimmt auch alle Bestellungen von **neueren Marien- und Heiligenstatuen**, sowie von **Feldkreuzen** mit Christuskörpern, und führt dieselben im Wege der Selbst-erzeugung correct und genau nach Angabe oder Zeichnung zu den billigsten Preisen aus.

C. Kern, Steinmetzmeister, zunächst der Blumenthaler Kirche in Preßburg.